

Unter den Überresten antiker Kunst nehmen die Zeugnisse griechischer Keramik eine besondere Stellung ein. Schon rein mengenmäßig stellen sie auf allen Fundplätzen den Hauptteil des Fundgutes dar. Sodann erweisen sich die keramischen Reste, im Brennofen gehärtet, als außerordentlich beständig und äußeren Einflüssen gegenüber fast unempfindlich; sehr im Gegensatz zu den Funden aus Bronze und Stein, die durch die lange Lagerung in der Erde von Oxydationswucherungen oftmals bis zur Unkenntlichkeit zerfressen und entstellt sind oder eine dicke Sinterschicht tragen. Als Geschirr des täglichen Gebrauchs in mannigfachen Formen oder als Gefäße des Kults und der Totenriten sind sie uns kostbare Dokumente antiken Lebens; originale Kunstwerke, deren äußerer Formenwandel, über die praktische Anwendungsmöglichkeit als ein willkommenes Datierungsmittel für Fundschichten hinaus, in einzigartiger Weise uns den geschlossenen Ablauf antiker Formengeschichte aufzeigt.

Nicht alle Gefäße waren im Altertum bemalt. Ja es scheint, als hätte das einfache und unverzierte oder nur schwarz gefirniste Gebrauchsgeschirr quantitativ überwogen. Die dekorierten Vasen waren wohl von vorneherein für bestimmte kultische oder repräsentative Zwecke vorgesehen. Sicher wissen wir es bei den Vasen, die bei Ausgrabungen in griechischen Heiligtümern zu Tage kamen, oder die als Beigaben in Gräbern gefunden wurden. Seitdem in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die etruskischen Kuppelgräber in Vulci und Caere ausgegraben wurden, entstieg ihnen Hunderte der herrlichsten griechischen Vasen, vornehmlich attischer Provenienz des schwarz- und rotfigurigen Stiles. Als kostbare und eigens aus Griechenland importierte Einzelstücke waren sie dem Toten mit ins Grab gegeben worden. Diese etruskischen — wie man sie zunächst irrlich nannte —, in Wahrheit aber griechischen Vasen aus Etrurien bilden heute den Grundstock aller großen europäischen Vasensammlungen, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten. Vieles blieb in Italien, so in Rom, Neapel, Florenz, Tarquinia und Ferrara. Vieles gelangte auch mit den aufgelösten italienischen Privatsammlungen nordwärts über die Alpen. So entstanden in Deutschland mehrere reiche Vasensammlungen, wie in Berlin, München, Würzburg und Karlsruhe.

Gleichzeitig mit den Funden setzten auch die Bestrebungen ein, diese neugewonnenen Vasen zu veröffentlichen. Teilweise besorgten dies die Sammlungen selbst, die in loser Folge einzelne Vasengruppen zu publizieren begannen. Zum Teil machten aber auch die Finder selbst ihre Schätze in großen und prachtvoll ausgestatteten Folianten bekannt, wobei allerdings mit dem großen Format auch eine gewisse Unhandlichkeit verbunden war. Dies trug wenig dazu bei, die griechischen Vasen in ihrem gesamten Umfang zu sichten und zu werten, zumal es sich rasch herausstellte, daß die Museumspublikationen nur im schleppenden Tempo und nur über größere Zeiträume hin erscheinen konnten.

Diese verschiedenartigen, teilweise auch divergierenden Bestrebungen vereinheitlichend zusammenzufassen und sie tatkräftig voranzutreiben, war das Ziel der 1919 von dem französischen Archäologen Edmont Pottier ins Leben gerufene Unternehmung eines Corpus Vasorum Antiquorum, das von der Union academique internationale organisatorisch getragen werden sollte. Oberster Grundsatz war: Jede antike Vase soll publiziert werden. Alle Sammlungen in allen Ländern der Erde waren aufgerufen, sich an diesem weitgespannten Unternehmen zu beteiligen. Dabei war, von bestimmten typographischen Vorschriften hinsichtlich Druck, Bebilderung und Format den einzelnen Sammlungen größte Freiheit bei der Durchführung belassen. Lediglich ein von E. Pottier selbst entworfenes systematisches Gerüst wies jeder Vase ihren thematischen Standort nach Zeit und Ort zu.

So wuchs das Werk in den letzten 35 Jahren unter Beteiligung nahezu aller Kulturnationen in rascher Folge zu 75 einzelnen Faszikeln an, die äußerlich alle das gleiche Gewand tragen und in sich die reichen Schätze griechischer Töpferkunst bergen.

Deutschland trat erst spät auf den Plan. Ursprünglich — als Folge des verlorenen Weltkrieges — von der Beteiligung an dem Unternehmen ausgeschlossen, wurde es erst 1937 in die Union aufgenommen. Von den fünf deutschen Akademien getragen, entfaltete sich der deutsche Zweig erstaunlich rasch, so daß bis 1945 schon sechs Faszikel erscheinen konnten; nach dem Kriege kamen weitere sechs Bände hinzu. Damit liegen jetzt Sammlungen wie Bonn, Braunschweig, Mannheim und Karlsruhe (aus der das nebenstehend abgebildete Salzgefäß des Vasenmalers Psiax stammt) geschlossen vor, während andere Sammlungen, wie Berlin, München und Heidelberg, wenigstens in Teilen publiziert sind. Kleinere Vasensammlungen, wie Mainz, Gotha, Leipzig und Altenburg, werden zur Zeit bearbeitet.

Darunter auch Freiburg, das in der Vasensammlung des Archäologischen Instituts der Universität eine zahlenmäßig nicht große, aber doch recht interessante Sammlung antiker Vasen besitzt. Dabei bestünde die Möglichkeit, im gleichen Faszikel auch Vasen aufzunehmen, die sich im privaten oder öffentlichen Besitz innerhalb Baden-Württembergs befinden, sofern es sich um Gefäße von künstlerischem Wert und allgemein wissenschaftlichem Interesse handelt. Um nun einen ersten Überblick über den zahlenmäßigen Umfang dieser Stücke zu erhalten, sei an dieser Stelle die Bitte vorgetragen, entsprechende Mitteilung hierüber dem Archäologischen Institut der Universität Freiburg i. Br., Werderstraße 14, zuzuleiten. Dieses wird dann von sich aus die näheren Einzelheiten zur Fotograferung der Gefäße veranlassen, wie auch alle mit der Publikation anfallenden Kosten vom Archäologischen Institut bzw. der Deutschen Redaktion des Corpus Vasorum getragen werden. Manche wertvolle bisher unbekannte Vase könnte auf diesem Weg eine würdige Publikation erfahren, und manches wichtige und aufschlußreiche Stück könnte somit der Fachwelt zugänglich gemacht werden. Es wird daher gebeten, jede diesbezügliche Nachricht an die Adresse des Archäologischen Instituts zu Händen von Dr. F. Eckstein zu leiten, der mit der Herausgabe des Freiburger Faszikels beauftragt ist.

Von seinem Ziel, jede antike Vase zu publizieren, ist das Corpus Vasorum noch weit entfernt. Ob es jemals erreicht werden kann, erscheint im Hinblick auf andere Corpusunternehmungen, so den Corpora der lateinischen und der griechischen Inschriften oder den Thesaurus linguae latinae, fraglich. Aber daß man mittlerweile diesem Fernziel schon ein beträchtliches Stück nähergekommen ist, kann als ein Resultat gelten, das die vielfältigen Mühen und Arbeiten schon lohnt.

Felix Eckstein



Rotfiguriges Alabastron  
des Vasenmalers Psiax

Attisch rotfigurig

aus Corpus Vasorum  
Antiquorum,  
Bd. Karlsruhe,  
Tafel 28/1 (B. 120)  
Deutschland 326